

Im Gespräch mit PD Dr. Hans Günter Brauch

„Wir konnten schon viel Begeisterung wecken!“

Privatdozent Dr. Hans Günter Brauch ist in seiner beruflichen Laufbahn viel herumgekommen. Der international angesehene Politologe und Friedensforscher, der aus Mosbachs Stadtteil Reichenbuch stammt, hat an einer Vielzahl von Universitäten quer über den Globus gewirkt – u.a. an den US-amerikanischen Eliteuniversitäten Harvard und Stanford sowie zuletzt an der Freien Universität Berlin.

Noch heute ist Brauch als Fachautor und Betreuer von wissenschaftlichen Buchprojekten tätig. Mit der Redaktion des Mosbacher Stadtanzeigers hat sich PD Dr. Hans Günter Brauch über sein Lebenswerk sowie die Arbeit der Hans-Günter-Brauch-Stiftung (HGBS) für Frieden und Ökologie im Anthropozän unterhalten.

Stadtanzeiger Mosbach (StAnz-MOS): Herr Privatdozent Dr. Brauch, für einen Politologen, der auch als „Friedensökologe“ beschrieben wird, tun sich momentan gerade sicherlich unzählige Themenfelder auf. Können Sie Ihren akademischen Ruhestand überhaupt genießen?

PD Dr. Hans Günter Brauch (Brauch): Das ist ein aktiver Unruhestand! (lacht) Ich freue mich, noch etwas Sinnvolles machen zu können. Mit meiner Stiftung, aber auch mit den Büchern, die ich betreue, von verschiedenen Autoren aus allen Teilen der Welt. Viele davon aus dem globalen Süden. Das gibt mir viel Kraft.



Im vergangenen Jahr konnte Dr. Hans Günter Brauch mit internationalen Autorinnen und Autoren zwölf neue englischsprachige Fachbücher über den Wissenschaftsverlag Springer in Heidelberg herausgeben.

In der Politik gibt es immer etwas Neues. Jetzt leben wir eine der gefährlichsten Perioden der internationalen Ordnung seit 1945. Die Friedens- und Sicherheitsordnung in Europa ist 2022 definitiv zerbrochen. Sie war 1945, im Kalten Krieg, auch durch die Entspannungspolitik, aufgebaut worden. Durch Putins Überraschungsangriff sind wir wieder dort, wo wir in den 1930er Jahren waren, als Aggressionen von Japan, Italien und Deutschland begangen wurden. Ich hatte nicht damit gerechnet.

Niemand kann voraussagen, wie dieser Krieg endet. Ebenso weiß man nicht, ob der Potentat, wenn er in die Enge getrieben wird, auch zu Atomwaffen greift. Dann stünden wir vor der schlimmsten Auseinandersetzung, die im Kalten Krieg vermieden wurde. Die russische Führung und auch einige Wissenschaftler wie z.B. Karaganow (Sergej Alexandrowitsch Karaganow, ein einflussreicher Berater Wladimir Putins, a.d.R.), den ich früher für einen vernünftigen Menschen gehalten habe, spielen jetzt an der Spitze mit bei der Diskussion des Einsatzes von Nuklearwaffen. Ich rechne nicht damit, kann es aber auch nicht ausschließen.

StAnz-MOS: Sie waren in Ihrer beruflichen Laufbahn an Hochschulen auf der ganzen Welt tätig. Jetzt sitzen Sie hier in Mosbach. Nicht gerade die Drehscheibe der Weltpolitik. Wären Sie manchmal nicht doch lieber wieder in einer Großstadt, wo die großen Entscheidungen



Mit seiner Hans-Günter-Brauch-Stiftung will der Mosbacher Friedensforscher junge Menschen für die Befassung mit großen Zukunftsfragen begeistern. Dafür tritt die Stiftung mit Schülerpreisen und immer wieder mit Buchspenden an Gymnasien in Erscheinung.

getroffen bzw. die einflussreichsten wissenschaftlichen Diskurse geführt werden?

Brauch: Ich bin froh, dass ich noch ohne Stress das machen kann, was ich mache. Im letzten Jahr konnte ich zwölf englischsprachige Bücher auf den Weg bringen. In diesem Jahr vergeben wir nicht nur einen, sondern sogar drei Preise der Stiftung. Mit meinen Autoren bin ich gelegentlich auch bei Buchpräsentationen dabei. Kürzlich war ich bei einer, in der es um Sicherheitspolitik Afrikas im Anthropozän ging, zugeschaltet. Ein südafrikanischer Professor und ein jüngerer aus Nigeria haben ihr Buch vorgestellt, das ich betreut habe. Ich habe mitdiskutiert.

Das ist ja heute alles online möglich, man muss gar nicht mehr unbedingt reisen. Demnächst geht ein weiteres von mir betreutes Buch von einem Ökonomen aus Kalkutta in Druck, zu dem ich auch ein Vorwort schreibe. Das gibt mir Möglichkeiten, einige Ideen international zu lancieren. Das klappt sehr gut und die Kollegen sind dankbar, dass ich sie hinführe zu einem der größten globalen Wissenschaftsverlage, um dort veröffentlichen zu dürfen. Viele Freundschaften sind so entstanden. Seit ich 2012 in Rente gegangen bin, sind so ca. 160 englische Bücher erschienen.

StAnz-MOS: Wie kamen Sie darauf, eine Stiftung für Frie-

den und Ökologie im Menschenzeitalter zu gründen?

Brauch: Ich habe keine Kinder. Ich besitze eine große Bibliothek und einige große Archive. Ich möchte nicht, dass das irgendwann im Abfall landet. Keiner in meiner Verwandtschaft könnte das übernehmen. Deshalb habe ich schon mit meiner Mutter noch zu Lebzeiten darüber gesprochen. Mein Haus mit der Bibliothek wollte ich zuerst an die Stiftung eines Enkels von Robert Bosch aus Stuttgart geben, die mich zehn Jahre gefördert hat. Diese Stiftung sitzt aber inzwischen in Berlin und hat um die 100 Leute beschäftigt. Sie machen heute andere Sachen. In Heidelberg beim Mark Twain Center haben wir es auch versucht. Dort war man sehr interessiert, aber es war schon aus statischen Gründen nicht möglich. Der Leiter hat mir gesagt, dass es an sich besser wäre, wenn Bibliothek und Archiv an einem Ort wären. Für Mosbach reicht es nicht, dass der Begriff „Hochschulstadt“ nur auf dem Schild steht. Es muss mit Inhalt gefüllt werden.

StAnz-MOS: Die Frage drängt sich da geradezu auf: Ist Mosbach mit nur rund 24.000 Einwohnern nicht zu klein als Sitz für eine Stiftung mit so einem hohen wissenschaftlichen Anspruch? An der DHBW als einzige Hochschule der Stadt wird ja gar keine Politologie gelehrt...

Brauch: Nein. Buchen ist da mein Vorbild. Die Stadt Buchen hat 1919 eine Gelehrtenbibliothek mit rund 2.000 Büchern gekauft und aus ihrem eigenen Haushalt bezahlt. Die Werke sind erhalten geblieben. Heute hat diese Bibliothek fast 10.000 Bände. Buchen hat es als Kleinstadt geschafft und war mutig genug, sowas anzugehen. Dies gilt auch für die Buchener Bücherei zum Judentum. Beide Bibliotheken sind heute ein Aushängeschild der Stadt. Die Bücher wurden ehrenamtlich erfasst und in das wissenschaftliche Bibliothekssystem Baden-Württembergs eingepflegt. Es ist für mich eine Bedingung, dass die Schätze, die ich hier habe, im weltweiten Katalog verortet werden, so dass man sie hier finden kann. Der Erhalt solcher Bücher ist Teil unserer Kultur.

StAnz-MOS: Glauben Sie, dass die Große Kreisstadt auch auf längere Sicht von der Präsenz der HGB-Stiftung profitieren kann? Etwa durch den bundesweiten und sogar internationalen Bekanntheitsgrad in Fachkreisen...

Brauch: Das ist eben die Struktur, die wir schaffen müssen. Oberbürgermeister Julian Stipp hat zugesagt, dass er den Vorsitz des Kuratoriums der Stiftung übernimmt. Ich habe ihm auch zugesichert, er solle die Leute aussuchen, die ihm wichtig erscheinen, um dieses Ziel zu erreichen. Zustiftungen helfen natürlich auch, da die Stiftung auf Ewigkeit angelegt ist. Dafür möchte ich sukzessive die Pflöcke einschlagen. Das Kuratorium soll aus bis zu 20 Personen bestehen. Dazu kommen ein wissenschaftlicher Beirat und die internationale Jury. Ich versuche, für den wissenschaftlichen Beirat renommierte Leute zu gewinnen, mit denen ich zusammengearbeitet habe. Im Kuratorium sollten angesehene Leute aus dem Landkreis sitzen, ohne jeden Parteienproporz oder Ähnliches. Die allgemeinbildenden Gymnasien sollen dabei eingebunden sein, denn darüber sind unsere Schülerpreise verankert.

StAnz-MOS: D.h. man kann auch davon ausgehen, dass die Stiftung nach Ihnen von einem anderen Politik-

wissenschaftler auf ähnlichem Level weitergeführt wird und in Mosbach bleibt?

Brauch: Ich möchte die nächste Generation bereits im Beirat haben. Was wir machen, ist einmalig, weil wir Friedensforschung und Ökologie verbinden und das in der Zeit seit Beginn der Atomwaffentests am 16.7.1945, dem Menschenzeitalter oder Anthropozän, verorten. Wir sind mit den Buchreihen, parallel zum Wissenschaftspreis, bereits international präsent. Es wird jüngere Leute in den drei Gremien geben, die ich beobachte. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, werde ich die Gespräche mit Blick auf meine Nachfolge führen. Wichtig ist eine gute globale Verankerung und lokale Verortung über die Gremien der Stiftung. Da steht noch vieles bevor.

StAnz-MOS: Neben der Stiftungsleitung sind Sie weiterhin auch Autor und Herausgeber. Im Wissenschaftsverlag Springer in Heidelberg sind bereits Hunderte, allesamt englischsprachige Bücher von Ihnen erschienen. Was treibt Sie dazu an, als Ruheständler noch so viel Zeit damit zu verbringen, Fachliteratur zu publizieren?

Brauch: Ich müsste gar nichts mehr tun, könnte auch Däumchen drehen und mich auf Balkonien zurückziehen (*lacht*). Das, was ich mache, muss mir Spaß machen, es muss Sinn machen und anderen helfen. Bei dem Schülerpreis ist es uns, so glaube ich, in zwei Jahren schon gelungen, viel Begeisterung bei jungen Menschen zu wecken.

StAnz-MOS: Meist geht es in Ihren Veröffentlichungen um den Klimawandel und dessen Einfluss auf internationale Konflikte. Immer häufiger entstehen langfristige Verwerfungen, in deren Folge es zu erheblichen Fluchtbewegungen kommt. Nicht zuletzt die Kostenfrage macht auch bei uns vielen Angst. Wie würden Sie dem entgegen?

Brauch: Der Klimawandel und die Politik der Anpassung sind nicht kostenlos. Das erfordert einen nachhaltigen Umbau der Industriegesellschaft, aber auch



*Dr. Hans Günter Brauch (l.) ist auch im Ruhestand ein gefragter Vortragsredner (Archivaufnahme).
Fotos: frh*

der Sektoren, wo wir ins Hintertreffen geraten sind. Das betrifft auch den Verkehr und den Wohnsektor. Ich hätte geraten, das nicht im Hauruck-Verfahren zu tun, sondern die Bevölkerung mit viel mehr begleitenden Maßnahmen einzubeziehen und heranzuführen. Das ist auch eines der Ziele, für die ich die Stiftung gegründet habe. Ich möchte, dass sich die jungen Leute mit diesen Zukunftsfragen beschäftigen. Es muss eine Diskussion darüber einsetzen, was das alles lokal bedeutet. Dafür braucht man eine Transformation, die Schritt für Schritt erfolgt und sozial abgefedert ist. Wir geben den jungen Leuten nichts vor, was sie machen sollen. Sie sollen selbst Themen auswählen, die ihnen wichtig sind. Wir beschaffen dann die Bücher dafür, die Substanz haben müssen.

StAnz-MOS: Im vergangenen Jahr hat die HGBS ihre ersten Schülerpreise vergeben und tut das in Kürze erneut. Der erste internationale Wissenschaftspreis kommt hinzu. Obendrein gibt es sogar noch einen Schulmusikpreis, der nach der ersten Umweltministerin in Mexiko, ihrer Lebenspartnerin Úrsula Oswald Spring, benannt ist. Welches Ziel verfolgen Sie mit solchen Preisstiftungen?

Brauch: Bei den beiden Frühlingskonzerten war ich so begeistert, dass ich die beiden Direktoren der allgemeinbildenden Gymnasien im Stadtgebiet gefragt habe, was sie denn davon halten würden, wenn wir dafür einen Preis vergeben würden. Das sind schon Begabungen,

die wir auch fördern möchten. Úrsula ist eine weltweit bekannte Friedens- und Umweltforscherin. Sie arbeitete mit dem Weltklimarat, ist bestens vernetzt und auch sehr musikalisch. Sie kann mit ihrer Biografie ein Vorbild für junge Menschen sein. Wir haben uns bei dem Schulmusikpreis mit der Bochmann-Stiftung zusammengetan und geben zu den Urkunden einen Geldbetrag. Die Musik-Fachschaften, die ja auch Kosten haben, erhalten ebenfalls einen Geldbetrag. Vor Tagen sprach ich beim Rotary-Club Neckar-Odenwald. Da kam eine Spende dazu. Mit den zusätzlichen Mitteln beschafften wir zehn Bücher, welche bei der nächsten Preisvergabe übergeben werden. Der Lions-Club Madonnenland etwa hat uns ebenfalls schon mehrmals finanziell dabei unterstützt.

**StAnz-MOS: Als Schlussfrage vervollständigen Sie bitte den folgenden Satz:
„Friedensforschung für die Zukunft muss die großen Themen voraus und zusammen denken, weil...“**

Brauch: ... eine Aufteilung die Probleme nicht erfasst!“

Das Interview führte Frank Heuß

i
In unserer Reihe „Menschen erzählen“ stellen wir in loser Folge unterschiedliche Persönlichkeiten mit Bezug zur Großen Kreisstadt Mosbach vor. Dabei geht es jeweils um deren ganz eigenen Geschichten des Lebens.